

Peter Stoll

Die Dominikanerserie der Brüder Klauber als Buchillustration

Die Universitätsbibliothek Augsburg besitzt unter der Signatur 221/BM 8820 N477 ein Oktavbändchen mit dem Titel *Neu angestimmtes Ehren-Lob der Heilig- und Seeligen Prediger-Ordens* (Augsburg, gedruckt bey Johann Bernhard Stadlberger, 1769), das Stundengebete für dominikanische Heiligengedenktage enthält und dessen ästhetischer Reiz in erster Linie darin besteht, dass ihm 58 Kupferstiche der äußerst produktiven Augsburger Werkstatt der Brüder Johann Baptist und Joseph Sebastian Klauber beigegeben sind (Gründung des gemeinsamen Verlags 1740). Blättert man das Buch durch, so wird man zumindest auf den ersten Blick nichts Bemerkenswertes am Nebeneinander von Text und Bildern finden, da die meisten Kupferstiche einzelne Heilige bzw. Selige des Ordens thematisieren und in unmittelbarer Nachbarschaft der die Person betreffenden Stundengebete eingebunden sind. Erst näheres Hinsehen lässt den Verdacht aufkommen, dass die Kupferstiche ursprünglich nicht dafür vorgesehen waren, den Text des *Neu angestimmten Ehren-Lobs* zu begleiten.

Auch wenn das hauptsächliche Erkenntnisinteresse der folgenden Seiten in Bild-Text-Zusammenhängen besteht und in der Art und Weise, wie hier ein Buch zu seinen Illustrationen kam, ist es als Vorbereitung auf diese Fragestellungen angebracht, das Augenmerk zunächst allein auf den Text zu richten. Der Redakteur dieses Heiligenbreviers offenbart auf der Titelseite des Buches seine Identität zwar nur ansatzweise als „P. A. EB. O.P.“,¹ d. h. als Angehöriger des Dominikanerordens (Ordo Fratrum Praedicatorum), dessen Namen die Elemente ‚A‘ und ‚EB‘ enthält; doch führt ein Blick in Polykarp Siemers *Geschichte des Dominikanerklosters Sankt Magdalena zu Augsburg (1225-1808)* schnell auf die Spur von P. Anton(ius) Eysenbarth (Eisenbart). Aus den Angaben bei Siemer und in einigen früheren Quellen, auf die sicher auch Siemer zurückgriff (Veith, Walz),² lässt sich ein biobibliographischer Grundriss erstellen, der für die vorliegenden Zwecke genügt und auch nicht quellenkritisch hinterfragt werden soll. Eisenbart wurde demzufolge um 1724 in Augsburg geboren, legte 1743 die Profess ab, wirkte einige Jahre als Rhetoriklehrer am Gymnasium in Mergentheim, später vor allem als Prediger in den Augsburger Kirchen seines Ordens (Dominikanerkirche St. Magdalena, Dominikanerinnenkirche St. Katharina) und starb 1792 in seiner Vaterstadt.

¹ „Gestellt und verfaßt von P. A. EB. O.P.“

² Franz Anton Veith: *Bibliotheca Augustana*, Alphabetum XI, Augsburg 1795, S. 71; *Geschichte der deutschen und hernach sächsischen Provinz Pred. Ordens*, zusammengetragen von ... P. M. Karl Welz und fortgesetzt von P. Emerich Ruff... geschrieben im Jahr 1810, Bd. I, S. 380 (Handschrift im Archiv des Bistums Augsburg); P. Angelus M. Walz O. P.: *Statistisches über die Süddeutsche Ordensprovinz*, Leipzig 1927 (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland; 23), S. 52; Polykarp Siemer: *Geschichte des Dominikanerklosters Sankt Magdalena zu Augsburg (1225 – 1808)*, Vechta 1936, S. 218.

Bei der Durchsicht der vergleichsweise kurzen Publikationslisten in den genannten Quellen fällt auf, dass Eisenbart mehrfach Predigtsammlungen bzw. Postillen veröffentlichte, die auf Schriften des Jesuiten Franz Neumayr basieren, eines bedeutenden Kontroverspredigers, der von 1752 – 1765 auch als Domprediger in Augsburg tätig war. Die Titelseiten geben dabei die Verpflichtung Neumayr gegenüber stets klar an, während Eisenbart hier wie auch bei seinen anderen Werken durchweg in der Anonymität verharrt und sich hinter Abkürzungen oder generischen Benennungen („von einem Liebhaber und Gönner christlicher Wahrheiten“ etc.)³ verbirgt.

Ein *Neu angestimmtes Ehren-Lob der Heilig- und Seeligen Prediger-Ordens* sucht man bei Veith, Walz und Siemer zunächst vergeblich; freilich ist es geraten, auch den Untertitel des Buchs zu berücksichtigen: *Anmüthige Tagzeiten und Responsorien deren in die Zahl der Heilig- und Seeligen von Römischen Stuhl gesetzt gedachten Ordens Personen beederley Geschlechts, Zu andächtigen Gebrauch der Prediger-Ordensbrüder und Schwestern, wie auch Anderer, gedacht Auserwählten Gottes zugethanen frommen Christen*. Über diesen Untertitel ergibt sich ein unmittelbarer Bezug zu den bei Veith genannten und ebenfalls mit der Formatangabe 8° versehenen *Anmuthige[n] Tagzeiten und Responsorien der Heilig- und Seeligen aus dem Orden St. Dominici*, die bei Walz und Siemer mit leichten (als Flüchtigkeitsfehler erklärlichen?) Titelvarianten wiederkehren.⁴ Da das *Neu angestimmte Ehren-Lob* 1769 erschien und Veith, Walz und Siemer für ihren Titel 1774 als Erscheinungsjahr angeben, wird man zu der Annahme neigen, dass die *Anmuthige[n] Tagzeiten* von 1774 eine Neuauflage des *Neu angestimmte[n] Ehren-Lob[s]* von 1769 darstellen. Überprüft werden kann die Richtigkeit dieser Annahme derzeit nicht, da sich anhand der elektronischen deutschen Verbundkataloge kein Exemplar mit Erscheinungsjahr 1774 nachweisen lässt.⁵

Inhalt und Zweck des *Ehren-Lob[s]*, wie sie bereits aus dem oben zitierten Untertitel hervorgehen, werden in der „Vorrede“ nochmals benannt und ergänzt durch die Angabe der Quelle, auf die sich das *Ehren-Lob* in erster Linie stützt: „[Es] besteht dieß erwähntes Lob in anmüthigen Tagzeiten, so nach dem Römischen Kalender und Lauf deren Monaten [...] eingerichtet. Belangend die Antiphonen, Vers, und Lobgesänger sothaner Tagzeiten, so seynd selbe meistentheils aus dem Römischen Tagzeiten-Buch Predigerordens gezogen“, d. h. aus dem Dominkanerbrevier (a3r).

Auf die „Vorrede“ folgen ein mit knappen biographischen Angaben angereichertes, chronologisch strukturiertes Verzeichnis der Heiligen und Seligen, für deren Gedenktage das Buch Stundengebete bietet („Festtag ernannter Prediger-Ordens Heilig- und Seeligen, wie

³ So die Verfasserangabe auf der Titelseite von: *Nützliche Sammlung evangelischer Brosamen*, Augsburg u. Ingolstadt 1770.

⁴ Walz 1927 (wie Anm. 2): „Anmuthige Tagzeiten und Responsorien der heiligen O.S.D., 1774“; Siemer (wie Anm. 2): „Anmuthige Tagzeiten und Responsorien der Heiligen und Seligen aus dem Orden St. Dominici“.

⁵ Auf diesem Weg ebenfalls nicht nachweisbar sind die beiden folgenden Publikationen, die bei Walz 1927 und Siemer, aber nicht bei Veith (alle wie Anm. 2) genannt werden: *Quadragesimale historico-morale* (Siemer: 1762, Walz: Licentia, 21. März 1762); *Wunderkraft des heiligen Rosenkranzes*. Nach Welz-Ruef (wie Anm. 2, S. 383) war Eysenbarth auch „sehr geschickt in Verfertigung der Comoedien.“

sothane nach Ordnung und Lauf der Monat einfallen“; a4r ff.) sowie eine „Such-Tafel der Heilig- und Seeligen Predigerordens, nach Ordnung des Alphabets“ (c2r); dann beginnt der 248 Seiten umfassende Hauptteil des Buches mit den Stundengebeten.

Am Anfang dieses Hauptteils (S. 1 ff.) stehen die „Tagzeiten“ für den 1671 selig gesprochenen Portugiesen Gundisalv(us) (bzw. Gonsalvo, Gonzalo) von Amarante (ca. 1195 – ca. 1259), dessen Gedächtnis am 10. Januar begangen wird (Abb. S. 4). Ein sowohl in formaler als auch in inhaltlicher Hinsicht für das Augsburger Rokoko charakteristischer Kupferstich zu diesem Seligen ist so eingebunden, dass er gegenüber der ersten Textseite von dessen „Tagzeiten“ zu stehen kommt. Dieser Kupferstich belässt die Darstellung rahmenlos bzw. bedient sich eines fragmentarischen, aus ornamentalen Versatzstücken zusammengesetzten Rahmens und bettet die im Vordergrund dominierende Figur des Seligen, durch den Habit als Dominikaner gekennzeichnet, in einen Kontext, der mehrere Stationen seiner Vita zu einer Simultandarstellung kombiniert. So erinnern Pilgermantel und -stab, präsentiert von einem Putto rechts oben, an die Wallfahrten Gundisalvs nach Rom und ins Heilige Land; andere Elemente beziehen sich auf Geschehnisse während seines Lebens als Einsiedler in der Nähe des nordportugiesischen Amarante: Gundisalv half mit beim Bau einer Brücke über den Fluss Tamaga (Szene rechts im Hintergrund), versorgte die Arbeiter bei dieser Gelegenheit durch einen ‚wunderbaren Fischfang‘ mit Nahrung und schlug Wein aus einem Felsen, um ihren Durst zu stillen.⁶ Als Textbeigaben finden sich neben der hagiographischen Basisinformation⁷ unterhalb des Bildes mehrere Bibelzitate, die in das Bild integriert sind und damit einzelne Elemente von Gundisalvs Wirken in der Heiligen Schrift verankern. So ist z. B. zwischen Fisch und Arbeiter ein Zitat aus dem Bericht von der Vermehrung der Brote und Fische im Matthäusevangelium eingefügt,⁸ wodurch Gundisalv explizit eine ‚imitatio Christi‘ bescheinigt wird.

Auf ganz ähnliche Kupferstiche und damit analoge Bild-Text-Kombinationen stößt man, wenn man weiterblättert zu den „Tagzeiten“ des hl. Raimund von Peñafort (23. Januar), des sel. Marcolinus von Forlí (24. Januar), der hl. Katharina de ’Ricci (13. Februar) usw. Den ganzen Band hindurch wird das Muster beibehalten; lediglich dem Text für den sel. Sebastian Maggi (16. Dezember) ist kein Kupferstich beigegeben. Durchwandert man auf diese Weise anhand des Buches den Jahreslauf, so findet man allerdings bereits zwischen den Seiten mit den Gebeten für Katharina de ’Ricci (13. Februar) drei zusätzliche Stiche vor, die an diesen Stellen sowohl chronologisch als auch inhaltlich befremden: Stiche für den sel. Sadok und seinen Gefährten (2. Juni; gegenüber S. 24), für die Übertragung der Gebeine des hl. Petrus von Verona (4. Juni; gegenüber S. 30) und für das Fest zum Gedenken der Heiligen, deren Reliquien in Dominikanerkirchen aufbewahrt werden (30. Oktober; gegenüber S. 40).⁹ Diese Stiche sind Heiligen bzw. Tagen gewidmet, für die das Buch keine Texte enthält; und blättert man das Buch nun unter dem Gesichtspunkt der Bild-Text-Zuordnung Blatt für Blatt durch, so stellt man fest, dass auch an anderen Stellen

⁶ *Acta Sanctorum*, Ianuarius [1], Antverpiae 1643, S. 647.

⁷ „B. Gundisalvus de Amarantho, Lusitanus, ord. Praed. Conf. Anachoreta: die 10.ma Ianuarij.“

⁸ „Omnes et saturati sunt“ (Matthäus 15,37).

⁹ „Festum Commemorationis Sanctorum Martyrum, et aliorum Sanctorum, quorum Corpora vel Reliquiae asservantur in Ecclesiis ordinis Praedicatorum. 30.Oktobris.“



Kupferstiche eingebunden wurden, zu denen das Buch keine Texte bietet, und dass bereits das Verzeichnis der Heiligen und Seligen zu Beginn des Buches mit solchen Stichen ange-reichert wurde.

Der Umstand, dass sich eine ganze Reihe der Kupferstiche (insgesamt handelt es sich um 16 solche Stiche) nicht auf den Buchtext beziehen, von diesem Text her gesehen sogar überflüssig sind, lässt darauf schließen, dass die Kupferstichserie ursprünglich nicht für die Illustration dieses Textes gedacht war. Der stilistische Befund der Darstellungen, der eher in die Mitte des 18. Jahrhunderts weist oder an den Anfang der zweiten Hälfte dieses Jahr-hunderts, ergibt darüber hinaus, dass die Stiche bereits nicht mehr ganz neu waren, als sie in der oben beschriebenen Weise für das *Ehren-Lob* genutzt wurden.

Tatsächlich handelt es sich bei diesen Stichen um einen Ausschnitt aus einer umfang-reichen Serie zu den Heiligen und Gedenktags des Dominkanerordens, auf deren einlei-tendem Blatt unterhalb einer Versammlung heiliger Dominkanerinnen und Dominkaner auf Wolken der Vers Leviticus 23,4 als Motto bzw. Titel erscheint, gewählt sicher wegen des darin enthaltenen Wortes ‚Domini‘, das den Namen des Ordens bzw. Ordensgründers

anklingen lässt: „Hae sunt ergo feriae Domini Sanctae, quas celebrare debetis temporibus suis.“ („Das sind die Feste des Herrn, die ihr zur festgesetzten Zeit feiern sollt.“)¹⁰

Während die Stiche bedauerlicherweise nichts verraten über die Künstler der Vorlagen (die Qualität der Erfindungen lässt teilweise durchaus an renommierte Namen wie Johann Wolfgang Baumgartner denken), kann aufgrund anderer Quellen zumindest eine weitere Person benannt werden, die bei der Entstehung der Stiche eine Rolle spielte: Sie werden bereits in Literatur des 19. Jahrhunderts mit P. Claudius Perinet in Verbindung gebracht, einem Augsburger Dominikaner „von vermöglichen Eltern“ (Profess 1731, gest. 1792).¹¹

Zu Perinets künstlerischen Projekten vermeldet die handschriftliche Ordensgeschichte von Welz-Ruef: „[Er] Ließ die Ordensstifter im Kreuzgang, und die Heilige und Selige unsers Ordens im Dormitorium [des Augsburger Dominikanerklosters] malen. Auch besorgte er die Kupferstiche von allen Heiligen und Seligen unsers Ordens.“¹² Während nun hier die Malereien in Kreuzgang und Dormitorium einerseits und die Kupferstiche andererseits als voneinander unabhängige Projekte erscheinen, behauptet Siemer 1936, die von Perinet „besorgten“ Kupferstiche seien als Wandschmuck des Dormitoriums genutzt worden: „Für die künstlerische Ausstattung der Kreuzgänge und des Klosterdormitoriums sorgte P. Claudius Perinet. [...] Von seinen wohlhabenden Verwandten unterstützt, ließ er die kirchlichen Ordensstifter im Kreuzgang malen; gleichzeitig besorgte er kunstvolle Kupferstiche von allen Ordensheiligen und Ordensseligen, die er auf dem Dormitorium anbringen ließ.“¹³

Bedauerlicherweise nennt Siemer nicht die Quelle, auf denen genau diese Aussagen basieren; für die biographischen Angaben zu Perinet verweist er auf Welz-Ruef und Walz 1927 (vgl. Anm. 2). Da sich aus diesen beiden Quellen die Nutzung der Kupferstiche als Dormitoriumsschmuck nicht ableiten lässt und schwer vorstellbar ist, dass Siemer an dieser Stelle eine weitere, ungenannte Quelle herangezogen haben sollte, wird man davon ausgehen, dass er die Angaben bei Welz-Ruef falsch interpretiert hat und vielleicht dadurch auf eine falsche Spur gelenkt wurde, dass bei Welz-Ruef „Heilige und Selige unsers Ordens“ sowohl als Themen der Malereien im Dormitorium als auch der Kupferstiche angegeben werden.

Walz wiederholt 1967 wörtlich die oben zitierten Sätze Siemers und ergänzt, dass die Kupferstiche in der Klauber-Werkstatt angefertigt wurden: „Bekanntlich blühte damals die Augsburger Stecher- und Verlegerfamilie Klauber. Durch die Bilder dieser dominikanischen Gestalten, die auf Perinet und die Klauber zurückgehen, wurde der frommen Betrachtung der Diener und Dienerinnen Gottes mit ihren Abzeichen und in Ausschnitten aus

¹⁰ Dieser Stich hätte sich als Frontispiz eines Buches angeboten; er ist dem Augsburger Exemplar des *Neu angestimmten Ehren-Lobs* aber nicht beigegeben. Als Umfang der Serie wird bei einem 2010 auf einer Auktion angebotenen Exemplar 266 Blätter angegeben. (Librairie des Éléphants, Vente du samedi 11 septembre 2010: „272. Klauber, Cath. Hae sunt ergo feriae Domini Sanctae, quas celebrare debetis temporibus suis, e. a. In12, titre gravé, 265 gravures.“)

¹¹ Welz-Ruef (wie Anm. 2).

¹² Welz-Ruef (wie Anm. 2).

¹³ Siemer (wie Anm. 2), S. 220.

ihren Leben reiche Nahrung geboten.“¹⁴ Während die Formulierung bei Welz-Ruef und Siemer, Perinet habe die Kupferstiche „besorgt“, recht unscharf bleibt und sich allein auf Auftragsvergabe und Finanzierung beziehen könnte, klingt bei Walz („Bilder ..., die auf Perinet und die Klauber zurückgehen“) deutlicher an, dass Perinet vermutlich eine aktive Rolle im Entstehungsprozess der Stichserie spielte. Es ist ja davon auszugehen, dass die Konzepte für die bildliche Darstellung zahlreicher, in Süddeutschland teilweise wenig bekannter Dominikanerheiligen von einem Ordensangehörigen ausgearbeitet wurden; dies legt dann die Schlussfolgerung nahe, dass diese Aufgabe Perinet übernommen hatte, der in den Quellen mit der Serie in Verbindung gebracht wird und von dessen Gelehrsamkeit mehrere Manuskripte zu Fragen der Ordensgeschichte zeugen.¹⁵

Wenn nun, um auf das Augsburger Exemplar des *Neu angestimmtes Ehren-Lobs* zurückzukommen, Kupferstiche, die zunächst als eigenständige Serie publiziert wurden, später als Buchillustrationen Verwendung fanden, so muss dies im Kontext der sakralen Buch- und Graphikproduktion des 18. Jahrhunderts nicht weiter überraschen. Im vorliegenden Fall kam es zu einer Sekundärverwendung von Kupferstichen freilich nicht dadurch, dass im Zuge des Publikationsprozesses eines Textes geplant wurde, diesen Text mit älterem Illustrationsmaterial anzureichern, auf das die Verleger bzw. Drucker Zugriff hatten. Vielmehr lässt bereits die Präsenz zahlreicher nicht durch den Text gerechtfertigter Kupferstiche vermuten, dass es sich bei diesem Exemplar des Buchs um ein Unikat handelt, zustande gekommen durch die Initiative einer Person, in deren Besitz sich zum einen der Text, zum anderen Teile der Klauber'schen Dominikanerserie befanden und die dann beides zusammenbinden ließ. Bestärkt wird diese Vermutung dadurch, dass der Text an keiner Stelle (z. B. auf der Titelseite oder in der Vorrede) auf Illustrationen hinweist (bzw. auf die Möglichkeit, dieses Buch auch in einer illustrierten Version zu erwerben); schließlich auch dadurch, dass die vier weiteren Exemplare des *Ehren-Lobs*, die sich derzeit über deutsche elektronische Verbundkataloge nachweisen lassen, sämtliche keine Kupferstiche enthalten.¹⁶ Ob das Augsburger Exemplar im Auftrag der Dominikanerschwester Maria Dominica entstand, die sich (leider ohne präzise Angabe ihres Klosters) auf der Titelseite als Besitzerin eingetragen hat, wird sich kaum mehr ermitteln lassen.¹⁷

Über große Sorgfalt wurde auf die Anfertigung dieses Unikats nicht verwandt, wie insbesondere die Einbettung der Stiche ohne unmittelbaren Textbezug zeigt. Manchmal erfolgt

¹⁴ Angelus Walz: *Dominikaner und Dominikanerinnen in Süddeutschland (1225 - 1966)*, Meitingen [u. a.] 1967, S. 101.

¹⁵ Walz 1967 (wie Anm. 14), S. 101: „Im Ordensarchiv zu Rom liegen 10, teils lateinisch, teils deutsch verfasste, ordensgeschichtliche Arbeiten Perinets. Er gibt in ihnen z. B. eine geographisch-statistische Übersicht über die oberdeutsche Provinz, dann Beschreibungen der Konvente von Landshut und Rottweil sowie der Schwesternklöster von Regensburg, Gotteszell, Altenhohenau.“

¹⁶ Universitätsbibliothek Eichstätt, Sign. 041/1 AÖ 3197; Universitätsbibliothek Tübingen, Sign. Gh 405; Bibliothek des Priesterseminars Trier, Sign. K 196; Bibliothek der ehem. Ordenshochschule der Albertus-Magnus-Akademie Walberberg (Depositum in der Diözesan- und Dombibliothek Köln). Alle diese Exemplare enthalten nach Auskunft der jeweiligen Bibliothek keine Illustrationen.

¹⁷ „Sor: Maria Dominica Mon[a]sterii O: S: D:“ Das Buch enthält einen weiteren Besitzeintrag („Theresia Lochbrunner 1856“). Es gelangte später in die Bibliothek des Donauwörther Cassianeums und von dort in die Universitätsbibliothek Augsburg. Zur Bibliothek des Cassianeums siehe <http://www.bibliothek.uni-augsburg.de/sondersammlungen/cassianeum/> (Stand 20.02.12).

diese Einbettung zwar durchaus organisch und aus leicht nachvollziehbaren Gründen: So sind den „Tagzeiten“ für den hl. Dominikus (4. August) neben einem Stich, der dem Ordensgründer im Allgemeinen gewidmet ist, zwei weitere beigegeben, die sich auf nicht durch Texte vertretene Gedenktage beziehen, die aber beide in Zusammenhang mit Dominikus stehen (Gedenktag der Übergabe des Dominikus-Bildes von Soriano, 15. September; Gedenktag der Übertragung der Gebeine des Dominikus, 24. Mai). Des öfteren bleibt es aber unklar, warum für die zusätzlichen Stiche gerade diese Position gewählt wurde, so z. B. bei den oben erwähnten drei Stichen, die den Tagzeiten der hl. Katharina de 'Ricci beigegeben sind. Verwunderlich ist insbesondere, dass die „Übertragung der Gebeine des hl. Petrus von Verona“ hier eingeordnet wurde und nicht in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Stundengebeten für das Hauptfest dieses Heiligen (29. April). Im Fall der beiden anderen Stiche hätte man zumindest die Chronologie des Jahreslaufes beachten können, den sel. Sadok (2. Juni) und das Reliquiengedenken (30. Oktober) also bei den Stundengebeten für die Festtage der Monate Juni bzw. Oktober einbinden können. Es dürfte kaum mit höheren Erkenntniswert verbunden sein, würde man hier detailliert alle Fälle auflisten, in denen Stiche an scheinbar beliebiger oder sogar ausgesprochen ungeeigneter Stelle eingebunden wurden; erwähnt sei abschließend lediglich noch der einzige Fall, in dem ein Stich falsch eingebunden wurde, der einem ganz bestimmten Textabschnitt hätte zugordnet werden müssen: Der Stich mit der seligen Stephana de Quinzanis (16. Januar) fehlt bei den ihrem Gedenktag zugehörigen Stundengebeten (S. 10 f.) und begegnet erst später (gegenüber S. 70) zwischen den Textseiten zum Gedenktag der hl. Agnes von Montepulciano (20. April).

Diese Produktionsmängel zeigen ebenso wie der schlichte Einband oder die schwankende Qualität der Abzüge der Kupferstiche, dass die über Jahrhunderte hinweg in unterschiedlicher Intensität geübte Praxis, Bücher individuell mit ursprünglich nicht für diesen Zweck vorgesehenen Bildern anzureichern, nicht unbedingt zu besonders exklusiven oder bibliophilen Objekten führte.

Abbildungsnachweis:
Universitätsbibliothek Augsburg